

Werk

Titel: Vermischtes

Ort: Berlin

Jahr: 1903

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0005|log16

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

bach Verzicht auf das Amt Ulrichstein leisteten, wurde dieses von den Landgrafen in eigene Verwaltung genommen, das Schloß war Wohnung der Amtleute. 1484 und 1494 entstanden die beiden anderen Gebäude der Kernburg, ein alter Wartturm, wohl das älteste Bauwerk auf dem Schloßberg, wurde dabei abgerissen. Eine um 1360 erbaute Kapelle befindet sich südlich der Kernburg, der an sie anstoßende Friedhof hat zuletzt zur Aufnahme einer Massenbestattung gedient, an 200 Skelette fanden sich dort, Männer, Frauen und Kinder, reihenweise aufs engste aneinander gelegt, alle auf dem Gesicht einen Dachschiefer tragend.

Nach dem Tod Philipps des Großmütigen gelangte das Amt Ulrichstein an die Kinder aus dessen Nebenehe, die Grafen Dietz, von denen Graf Christoph Ernst auf dem Schloß Wohnung nahm. Er führt 1569 die ausgedehnte Vorburg auf. Wegen seines lästerlichen Lebenswandels wurde er 1570 von seinen Halbbrüdern, den Landgrafen von Hessen-Marburg und Hessen-Darmstadt, nach Erstürmung des Bergschlosses in der Festung Ziegenhain gefangen gesetzt, Ulrichstein kam an Hessen-Marburg, nach dem Tod Ludwig IV. von Marburg an Hessen-Darmstadt (1604).

Schwere Drangsale kamen über Ulrichstein im dreißigjährigen Kriege. Das Bergschloß wurde 1622 von Christian von Braunschweig, 1646 von General Geiso erstürmt und geplündert. Im siebenjährigen Kriege war Ulrichstein Schauplatz mehrerer Gefechte zwischen Hessen-Kasselern und Franzosen. 1813 übernachtete Blücher hier, auf der Verfolgung Napoleons nach der Leipziger Siegeschlacht begriffen.

Die Stürme aller dieser Kriege hatte das ehrwürdige Schloß im ganzen wohl erhalten überdauert, fast unglaublichem Vandalis-

mus fiel es in Friedenszeiten zum Opfer. Als 1826 das Amt Ulrichstein aufgehoben wurde, hatte man für die Schloßgebäude keine Verwendung mehr. Das ganze Schloß samt Grund und Boden wurde an einen Ulrichsteiner Bürger, Schuchhard, für — 820 Gulden verkauft. Dieser brach die Gebäude ab, das Material wurde verkauft und zu Neubauten verwandt. Die stehengebliebenen Mauerreste wurden, auch noch nach der 1853 erfolgten Wiedererwerbung des Schloßbergs durch den Staat, von den Bauern als Steinbruch benutzt und verschwanden so, wie eingangs erwähnt, zum größten Teil völlig von der Erdoberfläche.

Jetzt ist die alte Feste, in ihrem Grundriß, wieder aus der Erde aufgetaucht. Nach Beendigung der Ausgrabungen erhielt das Großherzogliche Hochbauamt Alsfeld Auftrag zur Vornahme bescheidener Wiederherstellungsarbeiten, die im August 1902 zur Ausführung gelangten. Die Arbeiten bezweckten die Anlage völlig frei zu legen und den Schutt zu verebnen; ferner erhöhte man die Mauern in unregelmäßiger Weise über Gelände, deren Oberfläche wurde sodann mit Erde bedeckt und mit Gras- und Kleesamen besät. Der Besucher kann sich nun ein Bild davon machen, wie es vorzeiten auf dem Schloßberg ausgesehen hat. Und in etwas wenigstens ist das mit dem Abbruch verübte Verbrechen gegen unsere Altvordern wieder gut gemacht. Die Zerstörung des Bergschlosses ist dem jammervollen Darniederliegen des historischen Sinns zu damaliger Zeit, der Pietätlosigkeit gegen unsere Vorfahren zuzuschreiben, seine Herstellung ist ein Beweis mehr für die Umkehr zum Besseren. Und das ist das Erfreulichste an der Sache.

Alsfeld.

Otto Berth.

Vermischtes.

Der Jahresbericht über die Tätigkeit des Konservators der Lübeckischen Bau- und Kunstdenkmäler für das Rechnungsjahr 1901 erwähnt in erster Linie die Wiederherstellung des obersten Turmgeschosses der Petrikirche in Lübeck und des Innern der Kirche in Behlendorf bei Ratzeburg. Bei letzterer sind die aufgefundenen Malereien beachtenswert. Sie gehören zum größten Teil dem Mittelalter an und sind vorwiegend ornamentaler Art. Mit äußerst einfachen Mitteln ist eine prächtige, harmonische Wirkung erzielt. Besonders reich und mannigfaltig sind die Umrahmungen der Fenster und Gewölberippen behandelt. Sie zeigen meist geometrische Muster, deren Motiv die Quaderung ist; zum Teil sind die Quaderchen mit wurmartig krummen Strichen ausgefüllt. Die Westseite des Triumphbogens ist mit aufrecht stehenden Lilien besetzt. Bei der Wiederherstellung durch den Maler Olbers (Hannover) konnte man sich fast ausschließlich auf die Wiederherstellung des Gefundenen beschränken. In Veranlassung des Brandes des Jakobikirturmes wurden alle städtischen Kirchen auf die Beschaffenheit ihrer Blitzableiter und ihrer sonstigen Feuersicherheit einer Untersuchung unterzogen, deren Ergebnis in einer von dem Konservator gemeinsam mit dem Branddirektor verfaßten Denkschrift niedergelegt ist. Im übrigen wurden noch bei der Marienkirche, der Aegidienkirche und dem Dom Arbeiten ausgeführt. Unter anderem hat die Aegidienkirche und der Dom farbige Fenster aus Linnemanns Werkstatt in Frankfurt a. M. erhalten. Die Verzeichnisse sämtlicher Lübecker Stadtkirchen über die vorhandenen Kunstgegenstände sind dem Konservator eingereicht.

Nach dem Berichte der letzten Sitzung des Ausschusses für Aufnahme altbäuerlicher Kunst und Bauweise in Sachsen und Thüringen hat der sächsische Architekten- und Ingenieurverein, sowie die Ritterschaft des Leipziger Kreises den Ausschub durch Geldbeiträge unterstützt. Bei den geplanten Veröffentlichungen (vergl. S. 131, Jahrg. 1902 d. Bl.) wurde sowohl für die Blattgröße und die Ausführungsweise das Bauernhauswerk als Vorbild empfohlen. Ueber altbäuerliche Kunst sprach Prof. Seiffert in ausführlicher Weise. Oberbaukommissar Grunert behandelte in einem Vortrage die Dorfkirchen. Diesen beiden Vorträgen schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der Finanz- und Baurat Schmidt eine Berücksichtigung der malerischen Erscheinung der Dorfkirche im Vergleiche zu ihrer Umgebung wünschte und namentlich zum Dorfkirchhof als eine Quelle wertvoller malerischer Motive. Prof. Dr. Ostermeyer und Reg.-Baumeister Vogel empfahlen eine Anregung für die Heimatkunst bei den jungen Seminaristen und Theologen. Architekt Weidenbach betonte die Schwierigkeiten, die der Kirchenbaumeister bei der Planung von Dorfkirchen im Stile ländlicher Einfachheit zu überwinden hat. Nicht einmal das Wort „Dorfkirche“ wäre beliebt. Zur Gesundung des Geschmackes im Sinne schlichter Kunstübung wird empfohlen, in den Gebäuden auf dem platten Lande vorbildliche Bauwerke zu schaffen. Den

Vorsitz des gewählten vorbereitenden sechsgliedrigen Ausschusses hat Professor Paul Schultze-Naumburg sich bereit erklärt anzunehmen.

Den Entwurf zum neuen Amtsgerichtsgebäude in Rothenburg o. d. T. (s. Jahrg. 1899 d. Bl., S. 8 und 1901, S. 64) hat die Königl. Oberste Baubehörde in München in dankenswerter Weise zum Gegenstande eines Wettbewerbs unter den Mitgliedern des Bayrischen Architekten- und Ingenieur-Vereins in München gemacht, nachdem das bayrische Justizministerium seine Zustimmung gegeben hat. Der Bauplatz befindet sich in der Nähe des Rödertores. Dem efgliedrigen Preisgericht gehören u. a. an der Konservator für Rothenburg, Professor Theodor Fischer in Stuttgart und Professor Gabriel v. Seidl in München. Die Einlieferungsfrist läuft am 14. Februar ab.

Der Einsturz eines Teils der Stadtmauer am Spittlertor in Nürnberg in einer Länge von etwa 10 m wird durch die Tageszeitungen gemeldet. Eine sorgfältige Untersuchung der ganzen noch vorhandenen Stadtmauer ist durch den Magistrat eingeleitet worden.

Der stenographische Bericht über den dritten Tag für Denkmalpflege in Düsseldorf 1902 ist mit Unterstützung der preussischen Regierung im Druck erschienen. In einem Anhang ist u. a. auch das Hessische und das Berner Gesetz zum Schutze der Denkmäler abgedruckt. Der umfangreiche Bericht enthält eine Fülle von Belehrungen und Anregungen, die im Interesse der Denkmalpflege eine recht weite Verbreitung wünschenswert erscheinen lassen. Die Veröffentlichung des Berichtes ist in Karlsruhe in der Chr. Fr. Müllerschen Hofbuchdruckerei erschienen und kann geheftet zum Preise von 1,50 M durch die Gropiussche Buchhandlung in Berlin Wilhelmstraße 90 bezogen werden.

Die „Spinnerin am Kreuz“ in Wiener-Neustadt, eine prächtige, zwischen 1382 errichtete Denksäule mit reichem Standbildern. Fialen- und Maßwerkschmuck, ist in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember 1902 in der Höhe von ungefähr 8 m von einem Wirbelsturme abgetragen und zerschmettert worden. Die noch aus dem 14. Jahrhundert stammenden Standbilder Christi und Mariä, zwei Engel mit Schriftrollen, der gefällig aufgebaute Hauptbaldachin und der Helm mit der Kreuzblume, der in weitem Bogen nach außen geschleudert wurde, lagen in viele Stücke zertrümmert umher. Die schon am 29. Dezember geflogenen Erhebungen stellten fest, daß „ein förmliches Abheben der gesamten oberen Teile“ durch einen überaus heftigen Wirbelwind stattgefunden haben müsse und die erst 1892 durchgeführte Wiederherstellung des Denkmals nicht die geringste Schuld an dem Unfalle treffe. Die bei dieser Gelegenheit bereits erfolgte Vereinbarung der Gesichtspunkte für eine neuerliche Instandsetzung des Denkmals läßt bei der erfreulichen Aussicht, daß die Aufbringung der Mittel binnen kurzem möglich sein wird, noch in diesem Jahre die Durchführung der Wiederaufrichtung erhoffen. J. N.

Die Denkmalpflege im österreichischen Staatsvoranschlag für 1903. Der österreichische Staatsvoranschlag für 1903 setzt für die Erhaltung und Wiederherstellung der alten Bau- und Kunstdenkmäler 254 100 K. ein. Mit diesem Betrage wird teils die Fortführung bereits begonnener oder der Vollendung naher Wiederherstellungen ermöglicht, teils die Inangriffnahme neuer Arbeiten sichergestellt. In die erste Gruppe zählen die Dekorationen und Deckengemälde der Jesuitenkirche in Wien, die Domfassade in Salzburg, Kirche und Kreuzgang in Neuberg, der wälsche Hof und die Ursulinerinnenkapelle in Kuttenberg, der Glockenturm in Spalato, die Fresken der Brixener Johanneskirche, die Domkirche auf dem Wawel in Krakau. Der zweiten Gruppe fallen die Maria-Inviolatakirche in Riva, der Umbau der Pfarrkirche in Marling, wo es auch der Erhaltung sehr interessanter Fresken gilt, die ehrwürdige Georgskirche auf dem Hradschin in Prag, die unter Oesterreichs Barockbauten hervorragende Laurentiuskirche in Gabel und die künstlerisch bedeutende Loggia in Lesina zu. Dem Ausbau des Prager Domes, zu welchem der Staat allein seit 1863 die ansehnliche Summe von 1 130 000 K. beisteuerte, sind neuerlich 50 000 K. zugewendet. Auch der Wiener Dombauverein ist wieder mit derselben Unterstützung bedacht, die er seit 1891 bezieht. Damit sind aber die Ansätze des österreichischen Staatsvoranschlages zu Zwecken der Denkmalpflege nicht erschöpft. Für das ordentliche Erfordernis der Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale ist ein ansehnlicher Mehrbetrag eingestellt, der insbesondere den wissenschaftlichen Zwecken, der geänderten Erscheinungsform der „Mitteilungen“ und der Herausgabe eines würdig ausgestatteten Jahrbuches zugute kommen soll. Im außerordentlichen Erfordernisse der genannten Zentralkommission begegnet ein Betrag für die Einleitung der Vorarbeiten zur Herausgabe einer Festschrift und der Normaliensammlung anlässlich der 1904 fallenden Feier des 50jährigen Bestandes dieser Körperschaft, welche für die Denkmalpflege in Oesterreich außerordentlich viel geleistet hat.

Aber auch in der Abteilung „Kultus“ des Staatsvoranschlages begegnen uns mehrere Posten für Denkmalpflege, so im „Erfordernis der Religionsfonds“, jene zur Vornahme der Wiederherstellungsarbeiten im Innern der Wiener Kapuzinerkirche, zur Vollendung der Wiederherstellung des Aeußeren der Kirche Sta. Maria de Victoria in Prag, für die Wiederherstellungen der nach einem Plane Fischers v. Erlach erbauten Klosterkirche in Haindorf in Nordböhmen, der Nikolauskirche in Znaim und der Fronleichnamskirche in Krakau. Im Titel „Stiftungen und Beiträge zu katholischen Kultuszwecken“ sind mit Unterstützungen zu Wiederherstellungen bedacht die berühmte Wiener Karlskirche, ein herrlicher Kuppelbau Fischers v. Erlach, der Wiederaufbau der Türme und die Instandsetzung der Hauptpfarrkirche in Wiener-Neustadt, die Zwergsäulengalerie des Trienter Domes, die Universitätskirche in Innsbruck und Nachtragsarbeiten an der Galerie und dem Strebewerk der Barbarakirche in Kuttenberg.

Nach Abzug der für die Zentralkommission eingestellten Summe entfallen demnach auf die Erhaltung und Wiederherstellung alter Kunstdenkmäler mehr als 370 000 K. Dieser Betrag erschöpft aber keineswegs die zu Zwecken der Denkmalpflege überhaupt verfügbaren Mittel. Denn auch in den Jahresvoranschlägen einzelner Kronländer finden sich manche Beiträge für größere und kleinere Erhaltungs- und Wiederinstandsetzungsarbeiten österreichischer Denkmäler. So widmet Böhmen schon seit mehreren Jahren außer ansehnlichen Sonderunterstützungen für Denkmalpflegeunternehmungen größeren Stils alljährlich 20 000 K. zur Ausführung kleinerer Erhaltungsarbeiten, wodurch die Maßnahmen zum Schutze von ortsgeschichtlich beachtenswerten Bau- und Kunstwerken wesentlich unterstützt und erleichtert werden. J. N.

Felix Hettner. †*) Unerwartet ist in der Nacht zum 12. Oktober des eben vergangenen Jahres Felix Hettner, der Direktor des Provinzialmuseums in Trier, dahingeschieden; im Alter von nur 51 Jahren hat ihn der Tod mitten aus einem an Arbeit und an Erfolgen reichen Leben, aus einer Reihe noch unvollendeter wissenschaftlicher Unternehmungen jäh herausgerissen.

Als Sohn des feinsinnigen Archäologen und Literaturhistorikers Hermann Hettner in Dresden, wuchs Hettner auf in all den Bestrebungen, denen sein Lebenswerk gewidmet sein sollte. Die Zweifel und Bedenken sind wohl verständlich, die man Hettner in Trier entgegenbrachte, als er eben nach Vollendung seiner archäologischen Studien in Bonn im Alter von nur 26 Jahren im Jahre 1877 von Staat und Provinz zur Leitung des neu ge-

gründeten Provinzialmuseums in Trier berufen wurde; doch Hettners Arbeitsfreude und Arbeitskraft verbunden mit den liebenswürdigsten Formen, seine schnellen Erfolge ließen alle Bedenken in kurzer Zeit schwinden. Wenn heute das Trierer Provinzialmuseum unter den Sammlungen römischer Altertümer auf deutschem Boden an der Spitze steht, so ist das das eigenste Werk seines verdienten Leiters.

Aber Hettner sah sein Museum nicht lediglich als eine Sammelstätte der römischen Altertümer des Trierer Bezirks an, er hat dieses Museum vielmehr zu dem festen Stützpunkt der römischen Forschung gemacht. Mit weitem Blick und sicherer Hand hat Hettner von Anfang an die archäologischen Bestrebungen für das Gebiet der römischen Kolonie Trier zu vereinigen verstanden; die Verbindung des Museums mit der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier, deren erster Sekretär und Bibliothekar er 25 Jahre lang gewesen ist, war überaus fruchtbar. Von dem Trierer Provinzialmuseum aus spannen sich die zahlreichen Fäden der großen schriftstellerischen Tätigkeit Hettners, von denen hier nur die Leitung der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, sowie des damit verbundenen Korrespondenzblattes genannt seien.

Diese Zentralisation hat Hettner denn auch die wissenschaftliche Ausnutzung seiner praktischen Tätigkeit ermöglicht; planmäßig begann er, durch die zahlreichen Ausgrabungen des Museums das Bild des römischen Trier und der römischen Eifel auszubauen im Anschluß an die älteren, doch immer mehr oder weniger zufälligen Funde und Ausgrabungen. Eine Reihe der glücklichsten Ausgrabungen kennzeichnen diesen Teil seiner Wirksamkeit, allen voran die römischen Bäder von S. Barbara bei Trier, die Funde von Neumagen, die das großartigste plastische Monument nördlich der Alpen ans Tageslicht brachten und endlich die reichste aller römischen Villenanlagen in Welschbillig. In dieses Gebiet gehören auch die Aufgaben der praktischen Denkmalpflege, die für die römischen Bauten Triers an Hettner immer einen äußerst sorgfältigen und gewissenhaften Förderer gehabt haben.

Seit 1 1/2 Jahren stand Hettner inmitten einer großen Aufgabe, die dem von ihm geschaffenen Bau, dem glänzenden Bild des römischen Trier, den Schlußstein einfügen sollte. Die Kanalisation der Stadt Trier ermöglichte eine planmäßige Durchforschung des ganzen Stadtgebietes, eine Arbeit, die für die Topographie Triers, ja für den römischen Städtebau überhaupt von allergrößter Wichtigkeit war, weil eben der Boden Triers bis jetzt noch nicht in dem Umfange durchwühlt war, wie derjenige der anderen rheinischen Römerstädte. Mit seiner ganzen Arbeitskraft hatte Hettner sich diesen Untersuchungen hingegeben; hier ist auch im Augenblick sein Tod am schmerzlichsten, weil er allein einen vollkommenen Ueberblick über die gesamten Funde hatte.

Ueber dieses eigentliche Arbeitsgebiet im Trierer Bezirke hinaus war im letzten Jahrzehnt eine weitgehende neue Tätigkeit getreten: Die Reichs-Limes-Kommission hatte Hettner einen wesentlichen Anteil an ihrem großen Werke aufgetragen, die Erforschung und Veröffentlichung der etwa 80 Kastelle des römischen Grenzwalles. Auch hier hat Hettners Arbeitskraft nicht versagt; von der großen Veröffentlichung der Grenzkastelle ist bis jetzt schon etwa die Hälfte erschienen. Bei der über diese engere Aufgabe weithinaus gehenden Tätigkeit Hettners in der Erforschung des römischen Grenzwalles — u. a. die Herausgabe des Limes-Blattes — empfindet auch die Reichs-Limes-Kommission seinen Tod als das schmerzlichste.

In dem Trierer Provinzialmuseum, in dem Hettner immer den festen Stützpunkt für sein gesamtes weit ausgreifendes Wirken sah, hat er sich sein schönstes Denkmal gesetzt. Keine schönere Ehrung konnte deshalb auch die ihres Leiters beraubte Gesellschaft für nützliche Forschungen dem Andenken Hettners zuteil werden lassen, wenn sie vor wenigen Tagen beschloß, die Marmorbüste des Verstorbenen in der Eintrittshalle des Trierer Provinzialmuseums auf einem antiken Säulenschaft zu errichten — inmitten eines der schönsten, von Hettner ans Licht gezogenen römischen Mosaikböden.

Bonn.

Edmund Renard.

Inhalt: Vierländer Kratzputz (Sgraffito). — Paulinerkirche und Aegidien-Kloster in Braunschweig. — Frühe Renaissancebauten in Ueberlingen. — Das Bergschloß Ulrichstein. — Vermischtes: Jahresbericht über die Tätigkeit des Konservators der Lübeckischen Bau- und Kunstdenkmäler. — Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Aufnahme altbäuerlicher Kunst- und Bauweise in Sachsen und Thüringen. — Entwurf zum neuen Amtsgerichtsgebäude in Rothenburg o. d. T. — Einsturz eines Teils der Stadtmauer am Spittlerort in Nürnberg. — Stenographischer Bericht über den dritten Tag für Denkmalpflege in Düsseldorf 1902. — „Spinnerin am Kreuz“ zu Wiener-Neustadt. — Die Denkmalpflege im österreichischen Staatsvoranschlag für 1903. — Felix Hettner. †

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Schultze, Berlin.
Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin. Druck: Gustav Schenck Sohn, Berlin.

*) Eine ausführliche Lebensbeschreibung mit eingehender Bibliographie von Dr. Hans Lehner erscheint demnächst im XXI. Band der „Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst“.